

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Tabellenverzeichnis	XVII
Abbildungsverzeichnis	XIX
Abkürzungsverzeichnis	XXI
 Einleitung	 1
 1. Kapitel: Die dogmatischen und rechtstheoretischen Grundlagen der Strafzumessung.	 7
I. Begriffsbestimmung: Tatschwerebewertung, Strafschwerebewertung, Umwertung und Strafzumessung – oder: Zwischen Messen und Zumessen.	 7
II. Die dogmatischen Grundlagen der Strafzumessung.	10
1. Welche Kriterien sind für die Bewertung der Tat- bzw. Strafschwere und der Umwertung maßgeblich?.	 10
1.1 Die Grundlagenformel (§ 46 StGB)	10
1.2 Der Ausgangspunkt der Strafzumessungsdogmatik: Das „Spindelzentrische“ Modell	 11
1.3 Strafe, Straffunktion, Strafzweck, Strafbegründung	12
1.4 Die Abkehr von der Prävention und die tatproportionale Wende.	 13
1.4.1 Die Grundzüge der Tatproportionalität	16
1.4.2 Tatproportionalität und diskussionsbedürftige Punkte	18
1.4.3 Tatproportionalität und Prävention: Die Wiederbelebung der Stellenwerttheorie	 25
1.4.4 Tatproportionalität und Schuldunterschreitung.	29
III. Die rechtstheoretischen Grundlagen der Strafzumessung	32
1. Tatproportionale Punktstrafe oder Rahmentheorie? Richtigkeit und Vertretbarkeit in der Strafzumessung.	 32
1.1 Einwände gegen eine tatproportionale Punktstrafe	33
1.2 Rahmentheorie als Alternative?	38
1.3 Die einzig richtige tatproportionale Strafe als regulative Idee	46
1.4 Dworkin: ein Kolumbus der Rechtswissenschaft?.	47

2. Zur Begründung der Strafzumessungsentscheidungen.	49
2.1 Was heißt Rationalität in der Strafzumessung?.	49
2.2 Strafzumessungsbegründung ersten und zweiten Grades. . . .	51
2.3 Deduktion versus Topik?.	52
2.4 Topik-Rhetorik für die Herstellung und Deduktion für die Darstellung einer Strafzumessungsentscheidung? <i>Tertium datur?</i>	53
2.4.1 Irrationale kognitive Heuristiken auf der Herstellungsebene und rationale Aspekte der Entscheidungsfindung auf der Begründungsebene.	55
2.4.2 Die Verknüpfung der Herstellungsebene mit der Darstellungsebene als Verschmelzung der argumentativen Flexibilität mit der syllogistischen Stringenz	56
2.4.3 Die verführerische Abduktion und die konkretisierende Komparation	57
2.5 Die Konkretisierung als Quintessenz der Herstellung und der Darstellung der Strafzumessungsentscheidung.	62
2.6 Die Strafzumessungsbegründung ist doch nichtmonoton ... – oder: Die Neuentdeckung von <i>Toulmin</i>	65
2.7 Was bleibt von einer Strafzumessungssubsumtion übrig?. . . .	68
2. Kapitel: Die Komponenten der Deliktsschwere.	77
I. Der Begriff Strafzumessungsschuld	77
1. Ist eine Steigerung der „vollen Möglichkeit“ möglich? Vollschuld und Schuldsteigerung – Umwege und Sackgassen	78
2. Die Unterscheidung zwischen Strafzumessungsschuld i. w. S. (verschuldetes Unrecht) und i. e. S. („Anders-Handeln-Können“)	82
3. Die aus einem engen Verständnis des verschuldeten Unrechts resultierende Reduktion der Strafzumessungstatsachen nach einer opferorientierten, tatproportionalen Theorie.	85
4. Die Konzeption des (Erfolgs-)Unrechts als Rechtsfriedensstörung und die Berücksichtigung von täterbezogenen Strafzumessungstatsachen	86
5. Exkurs: Zur Intension und Extension der Strafzumessungsschuld i. e. S.	90
II. Überblick über die zulässigen Strafzumessungstatsachen.	93
1. Erfolgsunrechtsrelevante Strafzumessungstatsachen.	94
2. Handlungsunrechtsrelevante Strafzumessungstatsachen	104
2.1 Vorbemerkungen: Aus der Opferperspektive wahrgenommene Sozialschädlichkeit statt Rechtsfriedensstörung? Überschneidungen und Divergenzen	104
2.2 Die das Handlungsunrecht konstituierenden Umstände	108

3. Schuld mindernde Strafzumessungstatsachen	115
4. Strafzumessungstatsachen jenseits des verschuldeten Unrechts . . .	117
4.1 Die Rechtfertigung der Strafzumessungsrelevanz von Umständen jenseits des Unrechts und der Schuld auf der Basis der Billigkeit	118
4.2 Unter welchen Rahmenbedingungen könnte die Straf- würdigkeit zur Strafzumessungsrelevanz der Umstände jenseits des Unrechts und der Schuld beitragen?	126
4.3 Die Filterung der Umstände jenseits des verschuldeten Unrechts	130
4.4 Die Umstände jenseits des Unrechts und der Schuld im Einzelnen	136
4.4.1 Vorstrafen: „Three strikes and you’re out“ oder „Progressive Loss of Mitigation“?	136
4.4.2 Strafempfindlichkeit, Eigentatfolgen, (über-)lange Verfahrensdauer, staatliche Tatprovokation, Verstreichen langer Zeit nach der Tat	152
4.4.3 Die Vollstreckungslösung des Großen Senats des Bundesgerichtshofs	156
4.4.3.1 Die Vollstreckungslösung und ihre Auswirkungen auf weitere Umstände jenseits von Schuld und Unrecht	158
4.4.3.2 Doppelrelevanz und Janusköpfigkeit	165
3. Kapitel: Delikts- und Strafschwerebewertung	169
I. Die Trennung der Delikts- von der Strafschwerebewertung und der Umwertung	169
II. Die Bewertung der Deliktsschwere	174
1. Skeptische Stimmen und die These von der Unvergleichbarkeit der Delikte	174
2. Ein erster Versuch, die Deliktsschwere zu konkretisieren	175
3. Das Modell der Lebensqualitätsanalyse	176
4. Skalenbildung in der Deliktsschwere – Prolegomena	178
4.1 Überblick über die verschiedenen Messskalen (Scales of Measurement)	179
4.2 Die Bewertung der Deliktsschwere auf der Basis von Skalen – ein erster Umgang	180
4.3 Intradeliktische und interdeliktische Deliktsschwereskalen . .	181
4.4 Bisherige Entwürfe einer Deliktsschwereskalierung	183
4.5 Die Bewertung der Deliktsschwere bei Vermögens- und Eigentumsdelikten	187

4.5.1	Normative Schadensskalierung bei Vermögens- und Eigentumsdelikten – Anhaltspunkte auf der Basis des Lebensqualitäts-Modells	189
4.5.2	Weitere juristische Anhaltspunkte für eine normative Schadensskalierung bei Vermögens- und Eigentumsdelikten	191
4.5.3	Anhaltspunkte für die Konstruktion einer Schadensskala aus der Psychophysik und der Geldnutzenmessung . . .	196
4.5.4	Logarithmus oder Potenzfunktion?	198
4.5.4.1	Logarithmische Schadensskalierung	199
4.5.4.2	Schadensskalierung und Potenzfunktion	202
4.5.4.3	Eigener Ansatz für eine normative Schadensskala bei Eigentums- und Vermögensdelikten: Potenzfunktion mit einem Exponenten von ca. 0,3 . . .	205
III.	Die Bewertung der Strafschwere.	212
1.	Zur Problematik der Strafschwerebewertung	212
2.	Das Modell der Lebensqualitätsanalyse in der Strafschwere.	212
3.	Das Verhältnis zwischen Geldstrafe, bedingter, unbedingter Freiheitsstrafe und Bewährungszeit – „Equivalent Penal Bite“ oder kategoriale Irrwege?	213
3.1	Das Verhältnis zwischen Geldstrafe, bedingter und unbedingter Freiheitsstrafe.	213
3.2	<i>De lege ferenda</i> 1:2 bzw. 1:3 Umrechnung zwischen Freiheitsstrafe und Geldstrafe: ein Dominoeffekt	218
3.3	Das Verhältnis der Höhe der bedingten Freiheitsstrafe zur Bewährungszeit	222
4.	Ungleichmäßige Strafrahmensegmentierung	225
5.	Empirische und psychophysische Studien über die Strafschwere . .	228
5.1	Die Lehre der Strafpositionen: Über die Wahrnehmung der Zeit innerhalb der Strafzeit.	228
5.2	Die Strafhärteskalierung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen	234
5.3	Die differenzierte Verwertung der Strafhärteskalierung des KFN als normativer Ansatz für die Strafschwerebewertung der Eigentums- und Vermögensdelikte	236
4.	Kapitel: Die Umwertung der Delikts- in Strafschwere.	251
I.	Das Potenzial der Strafzumessungsdogmatik für den Vorgang der Umwertung	251
1.	Erste rechtsvergleichende Kurzreise: Die schwedische Lösung zur Konkretisierung von Schuldbewertungen	252
2.	Zweite rechtsvergleichende Kurzreise: „Sentencing Guidelines“? .	255

3. Zurück auf deutschem Territorium: Aktive Teilnahme des Revisionsgerichts? – Kontinuierliche Schwereskala und Regelfall	258
4. Gesamtabwägung als Vorläufer eines neuen Irrationalismus in einem postmodernen Strafzumessungsrecht	260
5. Neuere Tendenzen: Allmähliche Konkretisierung der Umwertung und <i>Strengs</i> zweistufiges Modell	261
6. Der grundsätzliche Primat des Erfolgsunrechts für den Einstieg in den Strafraumen	262
7. Einstieg in den Strafraumen – oder: Die abstufbare Schadenshöhe als prägender Strafzumessungsfaktor für die Eigentums- und Vermögensdelikte	267
8. Schrittweise, konkretisierende Umwertung nach tatproportionalen Vorgaben: eine Kombination des Modells der Lebensqualitätsanalyse und der asymmetrischen Strafraumensegmentierung.	272
8.1 Zwei Wege für die allererste Einordnung der Tat innerhalb eines Strafquantums.	274
8.1.1 Der Minimum-Ansatz	274
8.1.2 Der Drittelungs-Ansatz	276
8.2 Ein neutraler Ausgangspunkt als „logische“ und teleo-logische Notwendigkeit für die Verschiebungen im Fall von Milderungs- bzw. Schärfungsgründen	277
8.2.1 Normativer Normalfall und Regelatbild sind nicht so verschieden.	281
8.2.2 Exkurs: Der normative Normalfall der Vorstrafenbelastung	285
8.2.2.1 Die irreführende Prämisse „der gesetzliche Normalfall liege in der Straffreiheit, da von allen Bürgern Gesetzestreue erwartet wird“ – eine normtheoretische Analyse	285
8.2.2.2 Die Konkretisierung des normativen Normalfalls der Vorstrafenbelastung.	288
8.3 Zusammenfassung der Schritte der Umwertung – ein Begründungsmodell	292
II. Die Grenzen der Dogmatik im Bereich der Umwertung und die Unterstützung der Strafzumessung durch Strafzumessungstabellen und Computer-Decision-Support-Systeme.	295
1. Eine der Aufgaben einer künftigen Strafzumessungskommission: Empfehlungen	296
1.1 Vorbemerkung.	296
1.2 Strafempfehlungen als Realität und als normative Aufgabe einer Strafzumessungskommission	296
1.3 Strafzumessungstabellen: Der unberechtigte Schematisierungs- bzw. Mathematisierungsvorwurf	299

1.4 Die Bejahung einer Teilschematisierung in der BGH-Rechtsprechung	302
1.5 BGHSt 52, 84 und der anachronistische Topos der tatrichterlichen Wertung	305
1.6 Strafzumessungstabellen als Realität und als normative Aufgabe einer Strafzumessungskommission	307
2. Eine weitere Aufgabe der Strafzumessungskommission: computergestützte Entscheidungssysteme.	309
2.1 Von der Mathematisierung zur Computerisierung: „Iudex calculat“?	309
 5. Kapitel: Eine Strafzumessungstabelle und ein Decision-Support-System für die Umwertung von Eigentums- und Vermögensdelikten	315
I. Zur Begründung der gemeinsamen Umwertung von Eigentums- und Vermögensdelikten.	315
II. Eine Strafzumessungstabelle für die Eigentums- und Vermögensdelikte auf der Basis von Skalen: Die Kombination von normativer Schadensskalierung und modifizierter Strafhärteskala des KFN	322
1. Die Bewertung der Strafzumessungstabelle nach normativen und höchstrichterlichen Vorgaben	332
2. Die Bewertung der Strafzumessungstabelle nach empirischen Vorgaben: Schnittpunkte von Sein und Sollen?	340
3. Werden „verwandte“ Grundtatbestände, besonders schwere Fälle, Qualifikationen und Privilegierungen von der Strafzumessungstabelle erfasst?	344
4. Verschiebungen bei Strafmilderungs- und Strafschärfungsgründen	347
5. Die Behandlung der Konkurrenz von Eigentums- und Vermögensdelikten anhand von Strafzumessungstabellen	354
6. Exkurs: Das Skalenniveau der Strafzumessungstabelle und Köberers messtheoretische Einwände	356
III. Ein Decision-Support-System auf der Basis der Fuzzy-Logik für die Eigentums- und Vermögensdelikte	368
1. Grundzüge der Fuzzy-Logik	368
2. Die Fuzzifizierung der Eigentums- und Vermögensdelikte	371
2.1 Schadenshöhe	374
2.2 Handlungsunrecht	376
2.3 Schuld	378
2.4 Strafmaß	378
2.4.1 Freiheitsstrafe	378
2.4.2 Geldstrafe	380
2.5 Herstellung der Regelbasis	381
2.6 Darstellung der Ergebnisse.	383

2.7 Bewertung der Ergebnisse des Decision-Support-Systems . . .	388
2.8 Der Vergleich beider Systeme	391
2.9 Die Skepsis gegenüber Decision-Support-Systemen im Recht – oder: Was die Fuzzy-Logik und Decision-Support-Systeme im Recht nicht leisten wollen	394
IV. Der juristische Status der Strafzumessungstabelle und des Decision- Support-Systems.	401
V. Die Strafzumessungskommission und die Adressaten der Empfehlungen	406
Zusammenfassender Epilog	409
Bibliografie	423
Sachregister	445